

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabe-stellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger = Bestellgeld 1,95 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.

Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratenspreises 30 Pfg. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inzerate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Die **Schirn-Rückenmarkentzündung** (sogenannte **Bornaische Krankheit**), die schon im vorigen Jahre in einigen Kreisen des diesseitigen Bezirks, namentlich in den an das Königreich Sachsen grenzenden Kreisstellen **unter den Pferden** vereinzelt aufgetreten ist, hat in letzter Zeit eine größere Ausbreitung erlangt. Hieraus nehme ich Veranlassung, den Pferdebesitzern des Regierungsbezirks Merseburg folgende Maßregeln, die nach den bisherigen Beobachtungen zur Abwehr und Unterdrückung der Krankheit für geeignet erachtet werden müssen, zur Kenntniß zu bringen.

1. Die Pferdeställe müssen gehörig gelüftet und rein gehalten, von Zeit zu Zeit auch mit dünner Kalkmilch überstrichen werden. Namentlich ist eine gründliche Reinigung und eine von Zeit zu Zeit zu wiederholende Desinfection des Fußbodens und der Abflusstrinnen und Kanäle erforderlich. Reinzuhalten sind insbesondere auch die Krippen, die Hausen und sämtliche Futtergeräte.

2. Futter und Getränk müssen von tadelloser Beschaffenheit sein. Verdorbenes Futter und alte Spreu dürfen nicht verabreicht werden.

Der Hafer muß vor dem Verfüttern auf einer Windbege von dem Unkrautsamen befreit und mit 1-1,5 cm langem Häcksel von gutem Stroh verabreicht werden.

3. Sobald Pferde irgendwelche Krankheitserscheinung erkennen lassen, dürfen sie nicht weiter zur Arbeit benutzt und müssen, wenn es irgend ausführbar ist, in einen geräumigen und sauberen Stall oder sonstigen Raum gebracht werden, in dem sie frei umherlaufen sollen. Ein solcher Stall oder Raum ist gut zu lüften, und an seinen Wänden, Säulen und dergl. müssen, um Verletzungen der erkrankten Pferde zu verhüten, Stropfpolster angebracht werden.

4. Man wende weder Hausmittel noch Geheimmittel an, insbesondere schütte man den kranken Pferden nicht Flüssigkeiten ein. Vielmehr ziehe man zur Behandlung erkrankter Pferde sofort einen geprüften Thierarzt hinzu.

Die Ställe, in denen kranke Pferde gestanden haben, sind zugleich gut zu reinigen und zu desinficiren. Gründlich zu reinigen sind auch die bei kranken Pferden benutzten Futtergeräte.

Der von kranken Pferden stammende Mist ist mit dünner Kalkmilch tüchtig zu übergießen, sogleich auf das Feld zu fahren und unterzupflügen.

6. Die Kadaver gefallener Pferde lasse man möglichst schnell von einem Abbeder abholen. Ihre Zerlegung auf dem Gehöfte und ihre Ausnutzung von Schäfern ist zu vermeiden.

7. Bei wiederholtem Auftreten der Krankheit in einem Gehöfte ist tadelloses Wasser aus anderen als den bisher benutzten Brunnen oder abgelochtes Wasser zu verabreichen.

Außerdem muß in dem Falle, daß der Stall feucht ist, der Fußboden desselben trocken gelegt werden.

8. Als Mittel zur Desinfection (Ziffer 1. und 5.) sind anzuwenden: Sodalaug (1 Pfund Soda auf 15 Liter Wasser); Kalkmilch, durch Anrühren eines Raumbüchels frisch gelöschten (Neß-) Kalkes mit zwanzig Raumbücheln Wassers hergestellt; Lösung von Kreolin oder Ljhol, wovon 1 Theil in zwanzig Theilen Wassers unmittelbar vor der Verwendung

gelöst wird; Karbolsäurelösung, die auf die Weise zu bereiten ist, daß 1 Theil sog. 100prozentige Karbolsäure des Handels in 18 Theile einer noch heißen Lösung von Kaliseife (sogenannte Schmierseife oder grüne oder schwarze Seife) unter fortwährendem Umrühren gegossen wird, und Holz- oder Steinföhletheer.

Merseburg, den 25. Juni 1896.
Der königliche Regierungs-Präsident.
Graf zu Stolberg.

Die Gemeindevorsteher veranlasse ich, vorstehende Bekanntmachung auf ordentliche Weise zur Kenntniß der Pferdebesitzer des Orts zu bringen.
Merseburg, den 3. Juli 1896.

Der königliche Landrath. Weidlich.

Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß Fleischbeschauer die mikroskopische Untersuchung des Fleisches geschlachteter Schweine häufig gegen eine geringere als die durch das Reglement vom 31. October 1882 festgesetzte Entschädigung ausführen. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Fleischbeschauer darauf hinzuweisen, daß dieselben in eine Strafe bis zu 60 Mark verfallen, wenn sie geringere als die in dem nachstehend abgedruckten § 10 des vorbenannten Reglements festgesetzten **Gebühren** erheben.

Merseburg, den 2. Juli 1896.
Der königliche Landrath. Weidlich.

§ 10.

Die Gebühr für die mikroskopische Untersuchung eines geschlachteten Schweines und für die darüber auszustellende Bescheinigung beträgt eine **Mark**.

Die Herabsetzung derselben auf 75 Pf. ist zulässig, wenn das zu untersuchende Schwein Unbemittelten oder solchen Personen gehöre, welche mit Fleischwaaren Handel treiben, oder wenn an einem Tage mehr als ein Schwein bei demselben Besitzer untersucht werden.

Die diesjährige Pflanzung des Hartobstes an den Communal-Anpflanzungen **vor dem Klausenthore, auf dem Gerichtsrain, hinter der weißen Mauer, hinter der Gehölschule und auf dem Wege von der Klausen nach der Königsmühle, soll Sonnabend, den 11. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, im Communalbüreau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.** Pachtlustige werden ersucht, sich zu diesem Termin pünktlich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termin bekannt gemacht.
Merseburg, den 4. Juli 1896.

Die Oeconomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsfinanzlers vom 4. März 1896 unter I Ziffer 3 a und V, die am 1. Juli 1896 in Kraft getretenen Vorschriften über den **Betrieb von Bäckereien** betreffend, wird hiermit für das zweite Semester

1896 im Voraus **Uebersarbeit** nach Maßgabe der Bestimmung unter I Ziffer 3 b Abj. 2 a. a. O. **vor dem Erntedankfeste für zwei und vor Weihnachten für sieben Tage** gestattet.
Merseburg, den 7. Juli 1896.

Die Polizeiverwaltung.

Merseburg, den 7. Juli 1896.

• Ein Rückblick.

Unser großes nationales Gesetzgebungswerk ist vollendet. Dem deutschen Volke ist zu seiner in blutigen Kämpfen errungenen politischen Einheit die gleichfalls unzerstörbare **Rechtseinheit** gewonnen und gesichert worden. An diesem Markstein in der Geschichte unserer inneren Entwicklung ist es gewiß angezeigt, einen Rückblick zu werfen auf den Weg, den das bürgerliche Gesetzbuch bis zu seiner Vollendung zurückgelegt hat.

Am 8. Februar 1874 beschloß der Bundesrath, fünf angelegene Juristen mit der Aufgabe zu betrauen, über Plan und Methode, wonach bei der Aufstellung eines Entwurfs für das bürgerliche Gesetzbuch zu verfahren wäre, gutachtliche Vorschläge zu machen. Den Beschlüssen dieser sogenannten Vorcommission entsprechend, ist darauf von dem Bundesrathe weiter vorgegangen worden. Es wurde eine aus hervorragenden Juristen Deutschlands bestehende Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfs berufen, die am 17. September 1874 zum erstenmale zusammentrat. Man einigte sich schließlich dahin, daß aus dem Schoße der Commission selbst ein den Beratungen zu Grunde zu legenden **Vorentwurf** hervorgehen, und dieser durch verschiedene mit Ausarbeitung der Theilentwürfe zu beauftragende Redactoren verfaßt werden solle. Sieben Jahre und einen Monat hat die Arbeit der Redactoren gedauert, ihre Umarbeiten füllten neunzehn nur für den Gebrauch der Commission gedruckte Bände in Folio.

Am 1. October 1880 trat die Gesamtcommission zur **Berathung der Theilentwürfe** zusammen. Ihre Beratungen haben sechs Jahre und drei Monate in Anspruch genommen. Am 17. December 1887 überreichte der Vorsitzende der Commission den fertiggestellten Entwurf dem Reichskanzler. Dieser Entwurf ist mit seinen Motiven durch den Reichskanzler veröffentlicht, um durch dessen möglichst zahlreiche und vielseitige Beurtheilung Material für die zweite Lesung zu gewinnen. Dieser Zweck ist in hohem Maße erreicht; an den Entwurf knüpfte sich eine eigene Litteratur. An der kritischen Erörterung und Besprechung des Entwurfs haben sich etwa 370 Einzelgelehrte betheiligert, in der Mehrzahl natürlich Juristen, dann aber auch Vertreter der Volkswirtschaft, der Land- und Forstwirtschaft, der Staatsverwaltung, der Armenpflege, des Handels, der Industrie, Aerzte und Thierärzte. Außerdem liegen Beschlüsse und Gutachten von 77 Corporationen und Vereinen vor.

Dieses gewaltige Material zu prüfen, die Spreu von dem Weizen zu scheiden und endlich auf Grund dieses Materials, sowie eigener Sachkunde die bessere Hand an den ersten Entwurf zu legen, war die Aufgabe der gegen Ende des Jahres 1890 vom Bundesrathe eingesetzten neuen Commission, die

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Sch von der ersten dadurch wesentlich unterschied, daß ihr 13 nicht ständige Mitglieder, Männer der verschiedenen Berufsweige und politischen Parteinrichtungen, beigegeben wurden. Die zweite Commission hat vom April 1891 bis Juli 1895 den ersten Entwurf einer gründlichen Durchsicht unterzogen. Ende October 1895 wurde er dem Bundesrath zur verfassungsgemäßen Beschlußfassung unterbreitet, am 17. Januar 1896 konnte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe dem Reichstage den Entwurf nebst eingehender Begründung zustellen, dem er am 25. Januar den Entwurf des Einführungsgesetzes folgen ließ. Vom 3. bis 6. Februar dauerte die erste Lesung, die in der vortrefflichen Einführungsrede des Staatssekretärs Niederding und den ausführlichen, eingehenden Darlegungen des Geheimraths Pfand gipfelte; dann wurde der Entwurf einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen, die vom 17. Februar bis zum 11. Juni beriet. Die zweite Lesung im Reichstage dauerte in zum Theil nahezu achtstündigen Sitzungen vom 19. bis zum 27. Juni; die dritte Lesung vom 30. Juni und 1. Juli brachte das Werk zum Abschluß.

Am 1. Januar 1900 soll das bürgerliche Gesetzbuch in Kraft treten. Hoffen und wünschen wir, daß dieser Tag dem deutschen Volke gegnet sein werde!

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Prinz Ludwig von Bayern hat eine Einladung des Kaisers zur Theilnahme an den diesjährigen Kaisermandern angenommen, was als ein weiterer Beweis für die Fortdauer der herzlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und München gelten kann.

Der Urlaub des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe dauert nach einer Berliner Meldung des „Hamb. Corr.“ bis zur Rückkehr des Kaisers aus Norwegen, den 16. August.

Der Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrathes hat in seiner Sitzung in Dresden beschloffen, an den Bundesrath die Bitte zu richten, dem Margarinegesetz in der vom Reichstage beschlossenen Fassung trotz der erhobenen Bedenken gegen einzelne Bestimmungen zuzustimmen und die gesetzliche Regelung im Interesse der durch die unlautere Concurrenz der Margarine bedrängten Landwirtschaft nicht weiter aufzuschieben.

In der ersten Sitzung des neuen Gemeinderaths in Straßburg wurde mit 31 Stimmen beschloffen, den früheren Bürgermeister Bach wiederum zur Bürgermeisterwürde vorzuschlagen.

Die Veröffentlichung des bürgerlichen Gesetzbuches wird, wie die „Mil.-Pol. Corr.“ hört, erst erfolgen, wenn der Kaiser von seiner Nordlandreise zurückgekehrt ist. — Zur Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches schreiben die Londoner „Times“, das neue deutsche bürgerliche Gesetzbuch ist nicht nur die Befriedigung eines lange gefühlten Bedürfnisses, es ist auch der Ausdruck eines patriotischen Gefühls, und hierin liegt eine entschiedene Stärkung der Bewegung für die Schaffung des Gesetzbuches in Deutschland.

Die Amerikaner wenden recht nette Mittel zur Befestigung deutscher Erzeugnisse oder ihrer Discreditirung auf dem Weltmarkt an. Als Beweis dafür möge eine Notiz des Newyorker Blattes „Journal of Commerce“ dienen. Es wird nämlich darin behauptet, daß in England bei einer amtlichen Untersuchung von Butter verschiedener Herkunft festgestellt worden sei, daß von 61 Proben amerikanischen Ursprungs keine einzige verfälscht war, während 34 Proc. der deutschen Butter verfälscht gewesen sei. Den zweitgrößten Procentatz an gefälschter Butter habe Holland gezeit. Bei der bekannten Empfindlichkeit der Amerikaner, welche selbst dann den Schutz ihrer diplomatischen Vertreter im Auslande anrufen, wenn sich Letzteres aus sanitären Gründen zu Abwehrmaßregeln entschließt, wäre es dringend zu wünschen, wenn hier einmal der Spieß umgedreht würde.

Zur Bekämpfung der Trunksucht sind in einzelnen Regierungsbezirken Preußens Ver-

fügungen ergangen mit der Aufforderung an die zuständigen Behörden, nicht nur unnothwendiger Begründung neuer Verkaufsstätten für geistige Getränke mit allem Nachdruck entgegenzutreten, sondern auch auf eine Verminderung der bereits bestehenden Schankstätten bei jeder sich bietenden Gelegenheit hinzuwirken. Anträge auf Errichtung neuer derartiger Wirthschaften sollen auf die Bedürfnisfrage und die sonstigen Erordernisse hin sorgfältig geprüft und überall wo, wo der Nachweis eines wirklich vorhandenen Bedürfnisses nicht auf das Strengste geführt und auch die Erfüllung aller in Frage kommenden Bedingungen nicht auf das Ueberzeugendste nachgewiesen ist, zurückgewiesen werden.

Belgien. In Belgien haben 77 Neuwahlen zur Repräsentantenkammer stattgefunden. Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen dürfte es in Brüssel zur Stichwahl zwischen den von den Radicals und den Socialisten gemeinsam aufgestellten Candidaten und den 18 Liberalen Candidaten kommen, welche bis jetzt die Siege inne hatten und wieder als Candidaten aufgestellt wurden. Das Anwachen des Socialismus ruft allgemeine Besorgnisse hervor. Von der Regierung war vorrücksichtshalber eine Verstärkung der Wache im königlichen Palais angeordnet worden.

Oesterreich-Ungarn. Der Aufenthalt des russischen Kaiserpaars in Wien wird vier Tage dauern. — Nach einer Wiener Meldung der „Nat.-Ztg.“ legten die österreichische und ungarische Waffenfabrik Probegewichte mit vermindertem Gewicht vor, welche als Model für in mehreren Jahren herzustellende 18000 Reservegewehre für die österreichische Armee dienen sollen.

Frankreich. In Lille, Roubaix und in Tourcoing ist ein Generalausstand der Bergarbeiter bevorstehend. Mehrere Theilnahme sind bereits ausgebrochen. Die Arbeitgeber haben die Forderungen der Arbeiter zum Theil angenommen; sie verweigern jedoch formell eine Lohnerhöhung von 50 Proc. für mehr als zehnstündige Arbeitszeit.

Spanien. In Figueras dauern die spanisch-französischen Verbrüderungsfeier fort. Am Sonntag kamen zahlreiche französische Bürgermeister mit einem Vergnügungszuge dort an und wohnten dem Stiergefecht bei. Die Menge begrüßte die Gäste jubelnd. Die Municipalität gab ein Bankett, bei welchem der Bürgermeister von Figueras in einem Toast das französische Volk verherrlichte. Der Bürgermeister von Perpignan dankte und toastete auf die französisch-spanische Allianz.

Rußland. Wie verlautet, steht die Publication des fasilischen Ukases bevor, mit welchem die administrative Vertheidigung nach Sibirien fixirt wird. — Nach den letzten amtlichen Drahtnachrichten bis zum heutigen Tage sind die Ernteaussichten vorzüglich. Die erste Stelle nehmen die südlichen und mittleren Zonen und der nördliche Kaukasus ein. Gute Aussichten sind auch in den nördlichen und westlichen Provinzen. Die Ernte hat begonnen.

Türkei. Der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha machte dem Doyen der Botschafter die Mittheilung, daß, wie von den Völkern gewünscht, die Feindseligkeiten gegen die Aufständischen auf Areta, von dem Falle eines angriffsweisen Vorgehens derselben abgesehen, eingestellt seien. — Die Verstärkung der türkischen Posten an der griechischen Grenze wird fortgesetzt, ebenso sind die sechs Bataillone Reserve, die eben im Vilajet Monastir einberufen sind, an die griechische Grenze bestimmt. Unter den griechischen Grenztruppen herrscht große Aufregung über diese Verstärkungen und man befürchtet Zusammenstöße der Grenzposten. Der griechische Kriegsminister hat daher den Commandeur des Armeecorps in Larissa aufmerksam gemacht, alle Mittel, um solchen Reibereien vorzubeugen, anzuwenden. Andererseits denkt man auch an die Nothwendigkeit, die griechischen Grenzkräfte zu verstärken.

Amerika. Wie aus Chicago gemeldet wird, scheint unter den Delegirten für die bevorstehende demokratische Convention, soweit sie Silberanhänger sind, eine starke Neigung zu Gunsten

der Aufstellung des Senators Teller als demokratische Präsidentschaftscandidaten zu herrschen. Teller, welcher Republikaner ist, ist aus der republikanischen Convention wegen deren Annahme der Goldplanke ausgeschlossen. Die Goldleute scheinen in Chicago keine Fortschritte zu machen.

Parlamentarische Nachrichten.

Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 4. Juli stattgehabten Reichstags- und Landtagswahl im Wahlkreis Eisenberg i. Schl. von 9255 abgegebenen Stimmen Rector Kopsch-Berlin (fr. Sp.) 4594, Graf Kottig-Boblen (cons.) 4498 Stimmen. Es ist somit Stichwahl erforderlich.

Der Reichstagsabgeordnete Fieber-Wien hat seinen Austritt aus der Reformpartei erklärt.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Wie aus Odde unterm 4. Juli gemeldet wird, ist die „Hohenzollern“, welche die Nacht über bei Kopenhagen vor Anker gelegen hatte, am Freitag Nachmittag um 3 Uhr bei Sundal im Maurangerfjord eingetroffen. Kurz nach dem Eintreffen ging der Kaiser mit Geolge an Land und machte einen zweistündigen Spaziergang nach dem Bondhus-Gletscher. Unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers an Bord, gegen 6 Uhr, wurde die Reise nach Odde fortgesetzt, wo die „Hohenzollern“ um 9 Uhr 45 Minuten vor Anker ging. Das Wetter war veränderlich, die Temperatur kühl. — Am Sonntag früh unternahm der Kaiser einen Spaziergang an Land und hielt dann um 10 Uhr den Gottesdienst ab. Nachmittags erledigte der Monarch die mit dem Curier eingegangenen Sachen. Das Wetter war schön und warm.

Deutsches Kapital in deutschen Kolonien.

Ein Mitarbeiter der „Verl. Pol. Nachr.“ hat in Berlin eine Unterredung mit dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Major v. Wisman, gehabt und theilt darüber Folgendes mit:

„Bei einer Unterredung hat Herr v. Wisman als das Hauptbedürfnis der wirtschaftlichen Entwicklung von Ostafrika die Zurückhaltung des deutschen Capitals bezeichnet, welche die Folge der Abweisung des ursprünglich so überaus lebhaften Interesses an den deutschen Kolonien sei. Wenn zweifellos der wirtschaftliche Werth der Kolonien von ihrem Export abhängt, so ist in dieser Hinsicht in Ostafrika noch so gut wie alles zu thun. Zur Zeit wird ansehnlich der geringen Entwicklung des mit diesem Ende eingesetzten Plantagenbesitzes die Ausfuhr wesentlich davon beeinflusst, wie viel Ausfuhrartikel von den Eingeborenen zufällig an die Küste gebracht werden. Die demnach erzielte Entwicklung der Ausfuhr ist nur denkbar auf der Grundlage einer unangenehm und planmäßig betriebenen Production in den Usambaraplanzen vorhanden; diese reiben aber weitaus nicht hin, um die Ausfuhr so zu heben, daß Ostafrika die Entwicklung erfährt, deren es fähig ist. Bei der gänzlichsten Unmöglichkeit, in unseren dortigen Kolonien anders als in Plantagenbetrieben vorwärts zu kommen und bei der gänzlichen Unausführbarkeit von Kleinbetrieben zur Ausbeutung des Naturreichtums des Landes bildet die Granzanlage des erforderlichen Capitals eine Lebensfrage. Sie ist aber trotz der gänzlichen Erfolge des Plantagenbetriebs in Usambaragebiet schwerlich zu erwarten, so lange die Verbindung mit dem in Betracht kommenden Hafenplätze so überaus schlecht ist. Selbst die Einrichtung einer nach europäischen Verhältnissen primitiven Eisenbahnanlage wäre in dieser Hinsicht von unschätzbarem Werthe. Zur Zeit wohnt Herr v. Wisman sein volles Interesse einer Verwirklichung dieser Lebensanlage.“

Vermischte Nachrichten.

* (Eine 40 Meter hohe Flut) ist auf der Industrieausstellung von Barcelona zur Ansicht angeordnet gewesen. Die Flut ist allerdings nicht aus einem Glasfass abgelaufen, sondern aus einzelnen grünen Glasfenstern zusammengestellt, die nach Art der Bugenfenster in Blei gefaßt sind. Das Ganze erhält durch ein Eisenrippenwerk die Festigkeit eines soliden Thurmes. Diese Riesengläser hat im Innern mehrere Stockwerke, in dessen unterem sich ein Restaurant befindet. Eine Treppe führt bis in den Kopf der Flut, der von außen als ein mit Draht gebundener Champagnerkork darstellt, in Wirklichkeit aber einen Korb bildet, in welchem 35 Personen Platz hatten und eine herrliche Aussicht über die ganze Ausstellung genießen konnten. Gegen diese Riesengläser ist das Heidelberger Faß ein Zwerg, denn etwa vier solcher Faßer würden Platz in dieser Flut fassen.

* (Ein Unmenschen) Die Satine des Walzfabrikanten Cypel in Leipzig (R. & E.) wurde mit ihrem einzigen Kinde im nahen Balde bei einem Spaziergange von einem Strolche überfallen und ihres Kindes beraubt. Da die Summe zu wenig erschien, ergriff er das Kind an den Haaren und schlug es mit dem Kopfe gegen einen Baumstamm, so daß es sofort todt war. Der Unmensch ist entflohen.

* (Geräth Einfall) Bei einem in Hamburg am Montag Vormittag kurz nach 10 Uhr erfolgten Einbruch eines Gerüstes an einem vierstöckigen Rennebau bei Kottbus wurden zwei Personen getödtet, sowie drei schwer und drei leicht verletzt.

Bekanntmachung.

Vom 6. Juli ab werden die bisherigen Briefkastenleerung von 6 1/2 bis 7 1/4 und 8 bis 9 1/4 Nachm. auf die Zeit von 6 bis 7 1/4 und 7 1/2 bis 8 3/4 Nachm. verlegt.

Vom genannten Tage ab wird außerdem eine Kastenleerung, welche sich auf sämtliche Briefkasten erstreckt, in der Zeit von 9 1/2 bis 10 3/4 Uhr Nachm. stattfinden.

Merseburg, den 3. Juli 1896.
Kaiserliches Postamt.
J. B. Klein.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige **Hartobstnutzung** im Kammergutswald und auf den übrigen Salinergrundstücken soll **Montag, den 18. Juli 1896, Vormittags 10 Uhr** im hiesigen Salzamtgebäude unter dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen, welche auch vorher in unserer Kreisblatt eingesehen werden können, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Dürrenberg, den 29. Juni 1896.
Königliches Salzamt.

1500 000 Mk.
so gut wie unfündbare
Institutsgelder
à 3 1/2 %
auf Acker auszuliehen durch
Ernst Haassengier & Co.
Bankgeschäft, Halle a. S.

840.000 Mk. à 3 1/2 %
sind aus unserer Stüttskasse sofort oder später auf Landgrundstücke auszuliehen. Käufer beliehen wir auch, aber nur à 3 1/2 bis 4 %. Darlehensnehmer wollen nur schriftliche Meldungen mit der Aufschrift „Stüttskassengelder“ an die Kreisblatt-Expedition einsenden.

Mein schön' Berlin.
Marsch mit humoristischem Text von Adolf Paster.
Diesen Marsch können wir allen, welche frische, flotte Melodien und namentlich humoristischen Text lieben, nur dringend zur Anschaffung empfehlen; der Refrain:
Nirgends möcht' ich sein
Als nur ganz allein
In der schönen Stadt Berlin
wird bald überall gespielt und ge-
lungen werden.

Preis für Klavier à 2 ms nur 1.20 M., für Klavier u. Violine 1.50 M., für Pariser Besetzung 1.50 M., für Klavier und Flöte 1.50 M., Streich-, Blas- od. Harmonikemusik 2.—
Preis des humor. Textes allein 10 Pf.
G. Danner's Musikverlag,
Mühlhausen i. Th.

Spielend leichter
Wiederwerb. G. pr. **Samburger** Stimma-
schicht (eig. einige Agenten z. Verk. ihrer Ci-
garren an Priv., Hotels etc. Verg. W. 1500.
o. hohe Prov. Off. u. S. W. 735 an
Haafenstein & Vogler A. G., Hamburg.

Damenschneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
am Nähen
Oberbreitestrasse 10.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch
Mosis) d. i. Aus-
züge aus alchemistischen u. tabulirischen
Schriften früherer Jahrhunderte, enthält
auch das Sieben mal verfestigte Buch.
Zu beziehen für 5 Mark von **R. Ja-
cobs**, Buchhandlung in **Blanken-
burg** am Harz. [359]

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen
gehe ich gern unentgeltlich Rath und
Auskunft, wie ich davon befreit und
gesund geworden bin. [1198]

F. Koch, Königl. pens. Förster,
Pömbser. Post Nieheim (Westfalen).

Landwirthschaftl. Lehranstalt Köstritz.

(Leipzig-Gera) stark besuchte Fachschule
für angehende Landwirthe, Verwalter etc.
die ohne großen Kostenaufwand zeitge-
mäße, gründliche, theoretische Aus-
bildung erstreben. Bedingungen günstige.
Beste Erfolge Prospect und nähere
Auskunft d. Dir. Dr. G. Settegast.

Lawn-Tennis- und Fussball- Ausrüstungen.

(Fabrik Feltham & Co.)
Herm. Ziehme,
1862] Jena.
Man verlange Preis-Buch.

Formulare zu der „Arliste“

der Personen, welche zu dem
Amte eines Schöffen oder
Geschworenen berufen werden
können,
sind zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Presssteine,
Brikets,
böhm. Braunkohle,
Grude-Coke,
Anzünder etc.
in nur besten Qualitäten liefert
Otto Teichmann.

Alle Sorten [8722
Hühner- u. Taubenfutter
offerirt Carl Herfurth.

Futterkartoffeln
hat abzugeben [2453
Domaine Schladebach.

Trockene Schnitzel
sind wieder angekommen und werden
in großen und kleinen Posten ab-
gegeben bei [2483
Carl Seydich, Corbetta, Bahnhof.

Neuer **Kover**, (Pneumatikreifen)
1 mal gefahren, billig zu verkaufen
2483] Delitz a. S., Nr. 37.

Leichter **Wagen** zu verkaufen
2384] Schandorf Nr. 22.

1 **Droschke**, noch gut erhalten,
zu verkaufen. Näheres im „Prim von
Preußen“, Schafstädt. [2473

Auktion von Landwirthschaftl. Inventar in Kasser Snaundorf im Deubel'schen Gute.

Donnerstag, den 9. Juli er.,
Vormittags 11 Uhr,

soll wegen Auflösung der Wirthschaft sämtliches vorhandenes
lebendes und todtcs Wirthschafts-Inventar verkauft werden.

Zum Verkauf kommen:
2 gute Pferde, 7 Kühe, 4 Färsen, 1 Zugochse, 10 Schweine,
Dresch-, Drill-, Säe-, Häcksel- und Reinigungsmaschinen, 4 neue
Pflüge (Sack 1:3 Char.) Eggen, Walzen, Rübenheber, 3
Ackermagen (1⁴), Preshwagen, Droschke, Milchgeräthe, Stroh
u. s. w. [2454

Stuten- und Fohlen-Musterung mit Vertheilung von Prämien.

Der landwirthschaftliche Verein Bedra hält unter Bctheiligung der Nachbar-
vereine Steigra, Keinsdorf und Langen eichstedt-Oberwünsch, wie
in den Vorjahren, unter Gewährung von freien Deckseinen als Prämien,
eine **Stuten- und Fohlenschau** für alle diejenigen Ortschaften ab,
welche die in Gehäfte bei Mäheln stationirten königlichen Gefütshengste
benutzen.

Die **Musterung** findet am 9. und 10. Juli er. statt.
Das Nähere über die Schau, sowie Zeit und Ort der Verführung, wird
in den Ortschaften durch Aushang noch bekannt gemacht.
Bedra, den 29. Juni 1896. [2327

Der Director
des landwirthschaftlichen Vereins Bedra.

**Polichs Neuheiten
in Seide.**
Foulard, bedruckt, Mtr. 1.—
" waschecht, ver-
bürgt solid, Mtr. 1.60,
Taffet in Schattenstreifen, Mtr. 4.50,
Taffet einig in den neuesten Farben-
stellungen, Mtr. 4.50,
Taffet faconné in mittleren und dunkleren
Tönen, Mtr. 2.60,
Taffet chameleon, dreifarbig, Mtr. 3.50,
Weiss-schwarz und weiss-blau ge-
streift Taffet, Mtr. 3.—,
Wirkungsvolle Schotten, hochneu, Mtr. 3.75.
Proben frei!
Am Lager über 2000 verschiedene Muster u. Farben.
Spezialitäten:
Polichs edelschwarze Garantie-Seide,
Polichs elfenbeinfarbene Braut-Seide.
Man notiere sich
beim Lesen dieser Anzeige die Adresse des Seiden-
hauses Aug. Polich, Leipzig, als die beste Be-
zugsquelle für Polichs schwarze, violette und farbige Seide.

Zucht-Bulle, 1 3/4 Jahr alt, zu
verkaufen [2486
Röglitz, Gut Nr. 42.

Absatzferkel verkauft billig
2480] W. Lauch, Unter-Kriegstedt.

Zwei gut milchende **Ziegen** zu
verkaufen [2485
Dornschlein, Lauchstädt.

Herrschafliche Wohnung
Hl. Ritterstr. 2 b
hat zu vermieten [2098
Baumeister Paul Querfurth,
Hallestraße 15.

Erste Etage: 3 Stuben, 2 heiz-
bare Schlaftuben und Zubehör, zum
1. October zu vermieten. [2440
Dietrich, Steinstraße 2, II.

Gesucht wird eine **herrschaf-
liche Wohnung** für sofort oder
1. October von 6—8 heizbaren Bohn-
räumen, wenn möglich mit Garten.
Angebote mit Preisangabe unter
E. M. 230 an Haafenstein &
Vogler, A. G., Halberstadt, erb.

Stern-Cement
den besten Portland-Cement
empfiehlt die [949
Portl.-Cementfabrik „Stern.“
Zweigniederlassung
Magdeburg.

Pferd und einsp. Wagen
zu verkaufen [2476
Ammendorf Nr. 28.

Ein sehr schönes, 9 Wochen altes
braunes **Saug-Fohlen** (Hengst) steht
preiswerth zu verkaufen [2471
Gisdorf, Gut Nr. 33.

Eine **junge Kuh** mit dem
Kalbe verkauft [2470
Graau Nr. 2.

Neumilchende **Kuh** zu verkaufen
2487] Rähle Radewell Nr. 48.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nacht 12 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwitwete Frau

Auguste Menzel
im 65. Lebensjahre.

Die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, von der städtischen Gottesackerkirche aus statt. [2476]

Nur Vortheile
erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Inserations-Aufträge durch die erste und älteste Annoncens-Expedition

Haafenstein & Vogler A.-G.
Carl Brendel, Merseburg,
Gotthardtstraße 45 [960]
ausführen lassen. **Höchste Rabatte.**

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

Erfurt, Schloßstraße 19.
staatl. concess. f. Militär- u. Schul-examina. — Beste Resultate in kürzester Zeit. — Vorzügliche Referenzen. — Ausführliche Prospekte — Pension.
v. Trippebach,
wissenschaftl. Lehrer und Vorsteher der Anstalt. [66]

Germanische Fischhandlung
2473] Lebend frisch auf Eis:
Schellfisch, Seehecht, Neue Sendung
Räucherwaaren ff. neue Vollerhinge, Röllmöpfe, Del-Sardinen, Aal in Gelée, Brattheringe, Sardinen, Zitronen, Datteln
empfiehlt **W. Krähmer.**

Mittwoch:
hausgeschlachtene Würst
2475] **Bielig**, Lindenstraße 12.

Pa. neue Vollheringe,
vorzüglich großer, fetter Fisch, empfing und empfiehlt [2415]
Walther Bergmann,
J. F. Beerholdt Nachf.

Auf dem Kinderplatze.
Specialitäten-Truppe O. Morgenroth.

Täglich, Abends 8 Uhr: [2474]
grosse Elite-Vorstellung.
Um zahlreichen Besuch bittet Achtungsvoll **O. Morgenroth.**

Kaiser Wilhelmshalle.
Vergnügungs-Etablissement I. Ranges!!

Donnerstag, den 9., Freitag, den 10. u. Sonnabend, den 11. ds. Mts.: [2475]

Grosses Gesangs-Concert
und Komiker-Vorstellung

der renommirten Sängers des Saalehals (2 Herren, 3 Damen).
Anfang Abends 8 Uhr.
Entrée: Saal 25 Pfg. Galerie 15 Pfg.

Das ist des Deutschen Vaterland!
Eine Wanderung durch deutsche Gauen unter Mitwirkung namhafter Fachschriftsteller herausgegeben von **Joseph Kürschner.**
Alleinvertrieb durch die **Merseburger Kreisblatt-Expedition.**

Feinstes Thüringer Mohnöl
empfang und empfiehlt
K. Hennicke.

Kalender 1896
noch ein kleiner Rest
à Stück 15 Pfa.,
zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

2 bessere Hausmädchen sofort oder 15. Juli gesucht. [2470]
Dr. med. Seydlen, Dürrenberg.

5000 Mark und mehr kann Jedermann durch Uebernahme unserer Agentur (ohne Branchen-taxe) jährlich verdienen. Adressiren Sie an **A. B. 117. Berlin W. 30.** [1789]

Zuverlässiger, mit Buchführung vertrauter **Hofverwalter** wird zu sofortigem oder auch späteren Antritt auf **Rittergut Groß bei Rosbach** ges.

Lehrling
mit den nöthigen Vorkenntnissen findet Stellung in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Sohn achtbarer Eltern kann per sofort als **Kellnerlehrling** eintreten. [2481]
Hotel „Säch. Hof,“ Naumburg a. S.

Junger Schreiber mit flotter Handschrift und guten Zeugnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen für sofort oder 1. August passende Stellung. [2484]
Nähere Auskunft ertheilt **Frau Kassel,** Johannisstr. 2.

Tüchtigen Schlosser sucht **Otto Arndt,** Mächeln, Bau- und Maschinenfloßerei.

Ordentlicher **Knecht** findet Stellung bei **Böhme,** Lägendorf. [2475]

Jugendliche Arbeiter über 16 Jahre finden sogleich dauernde Beschäftigung. [2472]
Glashütte Corbetha.

Arbeitsbursche, welcher auch Wege zu gehen hat, event. sofort gesucht [2452]

Kreisblatt-Druckerei.

Zugelaufen ist mir ein junger **Schäferhund,** Farbe: schwarz mit gelben Baden, Hündin, Halsband mit gelben Zween. Der rechtmäßige Eigentümer kann selbigen gegen Erstattung der Futterkosten und Infektionsgebühren abholen beim Schäfer **August Bestler,** Niederwünsch. [2471]

Montag, den 22. Juni, ist auf dem Wege von Halle nach **Schkopau** ein **grauer Mantel** verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben **Halle, Magdeburgerstr. 63, b. Hausmann.** [2469]

Café Bellevue.
Donnerstag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr:

II. Sommer-Abonnements-Concert
vom Trompeter-Corps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12.
Zur Aufführung gelangt u. A.: Kaiserfanfare von Liebisch für Herold-trompeten und Pauken.

Billets im Vorverkauf à 30 Pfg. bei den Herren **K. Hennicke,** Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße, **Heinr. Schulze jun.,** Cigarrenhandlung, kleine Ritterstraße, **G. Seuer** (vormals A. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße und **C. Wolff,** Kaufmann, Rossmarkt.
Entrée an der Kasse 40 Pfg. Crone. Stutzer.

Saison-Ausverkauf
mit bedeutender Preisermäßigung zwecks Räumung sämtlicher Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1896.
Für den Ausverkauf sind die mit rother Schrift bezeichneten reduzierten Preise maßgebend, welche außer den regulären Verkaufspreisen klar und deutlich vermerkt sind.
Jeden Donnerstag: Koster-Ausverkauf.
Man beachte die Auslagen in den Schaufenstern.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“, (A. Leibold), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Von der Berliner Gewerbeausstellung.

XV.

„Wenn die Könige bauen, haben die Rärner zu thun“, d. h. in praktischer Anwendung, wenn eine großartige und ernsthafteste Industrienausstellung zuwege kommt, so regt es sich allerorten, und es entstehen Nebenunternehmungen, welche unter der Flagge der Ausstellung mitgehen, ohne das Geringste mit ihr zu thun zu haben. Auch die Ausstellung in Treptow hat ein derartiges Anhängsel erhalten. Wir meinen den Bergnützungspark. Unter einer Fluth von Jahrmärtspecialitäten aber finden wir hier auch eine Fülle von wirklich Geringem und Beliebigem. Da ist zunächst die vielbesungene und noch mehr umtrittene Stufenbahn. Man stelle sich einen im Kreis in sich selbst zurücklaufenden Schienenstrang vor, auf welchem ein Zug von ganz flachen Wagen läuft, welcher die ganze Länge des Geleises ausfüllt und insofobald ebenfals einen geschlossenen Ring darstellt. Auf dieser ersten „Stufe“ nun, welche sich mit der mäßigen Geschwindigkeit von etwa 1,5 m in der Sekunde bewegt, läuft eine zweite etwas schmalere aber sonst gleiche, mit wiederum 1,5 m Geschwindigkeit. Man könnte die Bahn noch mit mehr Stufen versehen. In Treptow hat man sich mit zweien begnügt, deren obere also mit 3 m in der Sekunde die Geschwindigkeit eines guten Pferdebahnwagens erreicht. Der Zweck des Ganzen ist der, ein ununterbrochenes Fahren zu ermöglichen. Auch der Ungeübteste soll die Stufenbahn in voller Fahrt ungefährdet bestiegen oder verlassen können.

Als zweite große Anziehungskraft erweist sich der Fesselballon. Man hat derartige schon auf andern Ausstellungen gesehen und bewundert. Für Berlin ist es aber unseres Wissens eine Neuheit. Eine richtige wirkliche Luftballon-Fahrt mitzumachen, hat am Ende schon jeder einmal gewünscht, und hier wird für 5 Mark dazu Gelegenheit geboten. Der Ballon selbst, ein Ballon captiv, ist durch ein starkes Drahtseil festgehalten, welches durch eine kräftige Dampfmaschine auf- und abgewickelt wird. Er behält insofobalden beständig seine Gasfüllung. So lag denn eine Hauptschwierigkeit darin, eine absolut gasdichte Hülle herzustellen. Eine Schwierigkeit, die so groß ist, daß man sich bei den gewöhnlichen Ballons ergeben ins Unvermeidliche fügt und mit großen Gasverlusten arbeitet. Es scheint nach den bisherigen Beobachtungen gelungen zu sein, diesen Fesselballon absolut dicht herzustellen. Der Besucher genießt in der Gondel des Ballons alle Annehmlichkeiten einer Luftreise, ohne ihren Gefahren ausgesetzt zu sein. Er riskirt besonders bei der Landung nicht, daß ihm mit dem beliebigen kurzen Ruck die Beine bis zu den Knien in den Leib getrieben werden, ist auch nicht genöthigt, sich seinen Weg von irgend einer Kirchthurmspitze zu Fuß selber suchen zu müssen und was solcher kleinen Intermezcos mehr sind.

Gehen wir zu Hagenbeck hinüber. Selbst der Berliner, welcher durch seinen Zoologischen Garten sehr verwohnt ist, wird hier über die schönen starken Exemplare aller möglichen Arten und über die vorzügliche Dressur in Stauen gerathen. Die berühmte Firma hat, um das Hauptunternehmen durchaus vornehm zu halten, für die Freunde kindlicher Vergnügungen ein „Affenparadies“ errichtet, welches in seiner Art großartig ist und alles bietet, was man für 20 Pf. bei billigen Ansprüchen verlangen kann. Auch das Hauptunternehmen, ein Gemisch von Circus und Menagerie, ist jedem bestens zu empfehlen. Nun sind aber auch die hauptsächlichsten Schönheiten des Vergnügungsparks erschöpft. Erwähnen wollen wir noch die „Weltmujit“, das Hippodrom und schließlich noch die liebe, gute, alte Kutschbahn, welche schon auf dem Auskerbetat stand. Aber sie ist in letzter Zeit wieder sehr vornehm geworden. Sie nennt sich „Wasserbahn“ und „Nordpolbahn“.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 7. Juli 1896.

Es ist uns eine besondere Genugthuung, unseren verehrten Lesern von einem Abschluß Kenntniß zu geben, der ihnen und zwar ihnen am Erscheinungsort unseres „Kreisblatts“ allein die Erwerbung

eines der schönsten und reichhaltigsten Prachtwerke über Deutschland

zu ganz außergewöhnlichem Preise und auf bequemem Wege sichert. Laut Vertrag haben wir von Hermann Hilger's Verlag in Berlin das Recht des ausschließlichen Betriebes des durch Reichhaltigkeit wie Vollendung des Gebotenen gleich ausgezeichneten Werkes erworben, das unter dem originellen Titel

Das ist des Deutschen Vaterland!

Eine Wanderung durch Deutschlands Gauen

die Schönheiten und Merkwürdigkeiten unseres Vaterlandes nicht allein im Wort, sondern auch durch nahezu 1000 z. T. ganzseitige, musterhaft ausgeführte Originalillustrationen, in verschiedenen Farben gedruckt, schilbert. Jeden Gegenstand muß das Buch interessiren durch seinen Gegenstand, jeden fesseln durch die gelungene Art der Behandlung. Es ist wie kein anderes bestimmt, eine bedeutungsvolle Pierde jedes deutschen Hauses zu werden.

„Das ist des Deutschen Vaterland!“ erscheint in 18 wöchentlichen Foliheften (28x36,5 cm) von je 24 Seiten und mehr, in elegantester und vornehmster Ausstattung. Es kostet

jedes Heft nur 50 Pfennig.

das ist noch einmal, ja dreimal so billig als Bieserungen ähnlicher Prachtwerke. Bestellungen auf das Werk nehmen unsere Träger, unsere Ausgabestellen, sowie die unterzeichnete Expedition entgegen. Probehefte zur Ansicht und Subscriptionslisten zum Einzeichnen stehen durch alle diese Stellen zur Verfügung. Zur Vereinfachung der vorausichtlich starken Expedition wären wir Ihnen für schnellste Aufgabe Ihrer Bestellung ungemein dankbar.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

(**) Die aus Kornblume mit der lieblichen Federkrone aus Himmelsblau, die beschiedene Kelfe des wogenden Aebermeeres; die blaßrothe Kornrade, der lustige Ritterrosen und der flatternde Mohr in weithin leuchtendem, rothen Kleide locken jetzt manches Kind hinein in den schattenlosen Aeberwald, um sich zu einem bunten Strauße vereinigen zu lassen. Und es ist natürlich, daß das junge, für die Schönheit der Natur so empfängliche Kindesgemüth dem Rufe freudig folgt, unbekümmert um den Schaden, der durch das Niedertreten der segenschweren Aebern verursacht wird. Dieser Schaden ist aber so groß, daß er zu den paar Pfennigen, die sich arme Kinder mit den Feldblumenträuben verdienen, in gar keinem Verhältnisse steht. Darum verstehen wir, daß man aus dem seltsamen Raufchen der Aeberwoogen Frau Holles zart warnende Stimme zu vernehmen glaubt:

„Laß kein die Blume! — Sey nicht ins Korn!“ — Die Roggenmahne — Biegt um da vorn. — Bald duft sie nieder; — Bald gndt sie wieder. — Sie wird die Kinder langen. — Die nach den Blumen langen!“

Nach einer niederdeutschen Sage hebt sich das Kornweib oder die Kornmahne, ein Getreidegespenst, in saglem Schleier und mit eisernem Leibe empor und raubt die blumenjuchenden Kinder, die sich zu weit ins Feld gewagt haben. Die Kornblumen auf weiter läublicher Flur konnten sich daher einst veranlaßt fühlen, sich bei der Göttin des Aeberbaues zu beschweren, die die Felder durchwanderte. Sie batem um einen entlegenen einsamen Standort, an dem sie nicht von den verachteten Blicken der Menschheit getroffen würden, oder um Verwandlung

in eine äbertragende Pflanze. Doch die Göttin antwortete: „Ihr seid die Priesterinnen im großen Wolke der Aebern; ihr sollt nicht äberenglich raufchen und Körnerschwer euer Haupt zur Erde neigen sondern frei und fröhlich blühen und, ein frommes Bild der stillen Feitertit und des zuverlässigen Glaubens, nach oben schauen in die Höhen des azurblauen Himmels. Harret in Geduld bis zum Tage der Ernte, dann wird man euch in Sträuße binden und in Kränze flechten!“

(**) Bauerregeln für Juli. Wenn Donner kommt im Julius, viel Regen man erwarten muß; Juligluth thut Obst und Weine gut; Was Juli nicht lochen kann, muß September ungeraten lahn; Hundstage hell und klar, deuten auf gutes Fahr; Haut Ameis große Hüfen auf, so solat ein strenger Winter drau; Der sieben Brüder (22. Juli) Regen, bringt weder Nuß noch Segen; Sanct Jacobs Tag (25. Juli) andeuten thut die Bet vor Weibnacht, das mert dir gut; Wird Sanct Margreth (13. Juli) an ihrem Geburtsttag naß, fällt sie vier Wochen das Regenfaß; Gewitter in der Vollmondszeit, verkünden Regen weit und breit; Sanct Vincenz (19. Juli) trinkt nur guten Wein, drum bringt er heißen Sonnenschein; Waß und Fiedel, Erntekranz, Gottes Lob und Bauerntanz.

(*) Zur Zeit der Rosen dürfte für manche Leserin Folgendes interessant sein. Man nimmt weiße, aufgebühte Rosen, reinigt sie, nimmt die äußeren, ebent. angegriffenen Blätter weg und taucht die Wülthe, die aber nicht gemäßen werden darf, in Omelettentig und bädt sie in heißem Schmalz schön goldgelb. Hernach wird die Rose mit Zucker und Zimmt in heißem Zustand bestraut; der grüne Stiel der Rose bleibt. Das Gebäc hat einen äußerst feinen Geschmack.

□ Eine wichtige Aenderung an den Eisenbahnwagen steht bevor. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat von den Eisenbahndirectionen ein Gutachten darüber eingefordert, ob es sich empfehlen würde, die Verschlässe der Personenwagen dazu einzurichten, daß die Thüren auch vom Innern der Wagenabtheile aus geöffnet werden können. Dieses System ist bei dem Stadt- und Ringbahnverkehr in Berlin eingeführt und hat sich dort auch gut bewährt. Da bei dem ungeheuren Verkehr in Berlin noch keine Unzuträglichkeiten aus dieser Einrichtung entstanden sind, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß bei der zumißt weit geringeren Befehzung der Wagenabtheile aus den anderen Bahnstrecken Unfälle insolge Offenens der Thüren ebensfalls nicht eintreten werden. Das renzene Publikum sowohl als auch die Bahnverwaltungen würden aus dieser Neuerung nur Vorteile erzielen, denn wie oft kommt es vor, daß man schnell aussteigen muß, um anderseits den Anschluß zu erreichen, aber man ist nicht im Stande, die Thür selbst zu öffnen, und Hilfe ist weit fern.

(!) Die Ziehung der zweiten Klasse der 195. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie findet vom 10. bis 12. August statt.

— Durch die nosse Witterung der letzten Tage ist die Feuerate in unliebsamer Weise aufgehallen worden. Insihentlich dieser, sowie auch bestreffs der Feldfrüchte, die durch die in den letzten Wochen überreichen Niederschläge theilweise beschädigt sind, wäre den Landwirthen einige Wochen schönes Wetter zu wünschen. Zudenfalls wollen wir Vielesbesitzer auf ein bereits in vielen Gegenden angewendetes Mittel aufmerksam machen, auch das im Regen gelegene, ausgebleichte Heu ohne Nachtheil für die Gesundheit der Thiere verfüttern zu können. Es ist dies das dünne Einstreuen von Salz beim Abladen des Heues auf dem Heuboden. Man rechnet auf einen Centner Heu ein halbes Pfund Viehsalz. Die Vertheilung des Salzes muß möglichst gleichmäßig geschehen. Das so behandelte Heu, wenn auch ausgebleicht, wird im Winter von den Thieren gern gefressen und, was die Hauptsache ist, es schadet ihnen nichts, während sonst sehr oft schwere Magen- und Verdauungsstörungen nach dem Genuß von beregnetem Heu eintreten, bei Pferden wurden sogar Gehirnzentündungen beobachtet, die ja bekanntlich in der Regel mit dem Tod enden.

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabd

folgleich zu bezahlen.

□ Der Bezirks-Ausschuß hält während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September Ferien. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

—y Einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Schuhmachermeister und Oekonom Karl Elbe sen. feiert am Donnerstag, den 9. d. Mts., sein 60jähriges Bürger- und Meisterjubiläum, dagegen nicht auch gleichzeitig, wie eine hiesige Local-Correspondenz zu melden weiß, seine diamantene Hochzeit, denn der Jubilar lebt seit 30 Jahren in zweiter Ehe. Herr Elbe, welcher am 27. d. Mts. 86 Jahre alt wird, erfreut sich noch großer Rüstigkeit und erzählt namentlich gern von seiner Soldatenezeit, die ihn weit hinweg von seiner Heimath führte. Er trat im Jahre 1830 hier selbst beim 32. Infanterie-Regiment ein und rückte schon nach sechsmonatlicher Dienstzeit mit an die niederländisch-belgische Grenze ab, zu deren Befestigung wegen der Revolution in den zu jener Zeit ungetheilten Niederlanden das IV. Armecorps Ordre erhalten hatte. Erst nach 26 Monaten lernte das Regiment nach Halle zurück, wo am Tage nach dem Eintreffen das ganze Bataillon, bei welchem Herr E. stand, entlassen wurde, da in der Zwischenzeit bei demselben keine Rekruten eingestellt worden waren. Wir gratuliren dem Jubilar schon heute zu seinem Ehrentage und wünschen ihm, daß er denselben in recht froher Stimmung erleben möge!

—? Das hiesige Schöffengericht hatte am 21. Mai den 14jährigen Schulknaben Fries hier selbst wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung mittels eines gefährlichen Werkzeugs, begangen an einem Turnlehrer, zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Vater des F. hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und die Strafkammer zu Halle setzte am Montag die Strafe auf drei Tage Gefängniß herab.

—l. Die Vorstellung, welche die Morgenroth'sche Specialitätentruppe am Montag Abend auf dem Anlandisplatz gab, hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Der Auf gediegener Leistungen, welcher der Truppe vorzüglich, muß als berechtigt anerkannt werden, denn alle Vorstellungen zeichneten sich ebenso durch Gebiegenheit wie durch Eleganz aus und sind vollständig dem ebenbürtig, was man in diesem Genre in großen Specialitäten-Theatern und im Circus sieht. Das Programm umfaßte Darbietungen aus dem Gebiet der Gymnastik, Dressur und Komik und fanden alle Nummern lebhaften Beifall. Herr Director Morgenroth sprach zum Schluß der Vorstellung den Erschienenen seinen Dank aus und stellte für Dienstag Abend ein Programm mit neuen Nummern in Aussicht. Wir können nur dazu ermuntern, die Arena zu besuchen, da wir überzeugt sind, daß es niemanden gereuen wird. Nachdem die ungünstige Witterung am Sonnabend und Sonntag der Künstlertruppe einen Ausfall an Einnahmen verursacht hat, wäre es umso mehr zu wünschen, daß sich die übrige Zeit ihres Aufenthaltes hier selbst für sie vortheilhafter gestaltet, und allem Anschein nach dürfte ja das Wetter für die Folge so angenehm sein, daß es ein Genuß sein wird, Abends einige Stunden im Freien zu verweilen.

—r. Als heute Mittag einige Frauen ihren in der Königsmühle beschäftigten Männern das Essen brachten, zerbrach eine derselben die Kaffeeflasche, deren Scherben auf die Straße geworfen wurden und liegen blieben. Ein barfuß gehender elfjähriger Junge achtete nicht auf den Weg, trat in die Scherben und zog sich eine so tiefe Wunde an der Ferse des rechten Fußes zu, daß er nach Hause geführt werden mußte.

—y Ein Weikennen mit Kinderwagen veranstalteten gestern Nachmittag auf dem sog. kleinen Damm einige der Schule kaum entwachene Mädchen, indem sie sich zu vier in einer Reihe mit ihren Weikennen aufstellten, und auf ein gegebenes Zeichen hin in rasender Schnelle davonführten. Die erste, die am „Ziel“ anlangte, erhielt als Preis ein „Händchen voll“ Kirichen. Viermal war die tolle Fahrt bereits vor sich gegangen, als beim nächsten Hinein einer der Wagen ein Rad

verlor, insolge dessen umstürzte und seinen Inhalt, einen hausbäckigen Jungen, dem die Sache die Spaß gemacht hatte, auf den Erdboden hinfingelte. Zum Glück fiel das Bäcklein auf das Deckbett und obgleich es, wahrscheinlich über-rascht über die plötzliche Wendung der Dinge, wie ein Zahnbrecher zu schreien anfang, so dürfte für ihn der Fall immerhin glücklich abgelaufen sein. Ein vorübergehender Arbeiter, dessen Handschuhnummer mindestens 19^{1/2} beträgt, verabsolgte der gewissenhaften Kinderwärtlerin ein paar wohlgemeinte Kopfnüsse, sodaß auch diese zu heulen anfang und die übrigen „Kindersträuleins“ nahmen eilig Reißaus.

—k. Wir haben früher schon einmal die Mahnung ausgesprochen, Kirchscherne und Obstüberreste nicht auf die Trottoirs und die Straße zu werfen, da zu leicht ein Unglück dadurch verursacht werden kann. Diese Mahnung können wir nur eindringlichst wiederholen. Heut früh z. B. glitt in der Nähe des Ständehauses eine ältere Dame auf dem Trottoir aus, als sie über einige dort liegende Kirchscherne hinwegschritt; zum Glück konnte sich die Dame noch an dem dort befindlichen Gitter festhalten, sonst wäre ein Hinfürzen unvermeidlich gewesen. Also nochmals: Rücksicht nehmen!

— Das zweite Sommer-Abonnements-Concert unseres Trompeter-Corps wird nunmehr am nächsten Donnerstag, den 9. d. Mts., im Etablissement „Vellevue“ stattfinden. Das Programm ist wiederum ein sehr gebiegenes, aber eine ganz besondere Glanznummer desselben dürfte die „Kaiserfanfare“ von Weibich für Heroldsttrompeten und Pauken werden. Wegen alles Näheren verweisen wir auf den Anzeigenteil der heutigen Nummer.

— Lützen, 6. Juli. Noch in dieser Woche soll mit der Wiederherstellung der früher durch Pfähle bezeichneten Eisenbahnlinie Rippach-Lützen-Plagwitz begonnen werden; der Magistrat hat deshalb die Besitzer der an dieser Eisenbahnlinie gelegenen Grundstücke aufgefordert, die erwerbenen Flächen von dem Aufwuchs freizumachen, damit die Baubeamten und deren Beauftragte die Bahnlinie ungehindert vermessen und feststellen können.

— Ruchwitz, 6. Juli. Unser Kinderfest, das bis vor einem Jahre stets am 2. September gefeiert wurde, ist auf einen unbestimmten Termin verlegt und soll dieses Jahr kurz vor der Ernte gefeiert werden. Ob dies möglich, ist jedoch noch gar nicht abzusehen, weil in unseren Dörfern die Masern ausgebrochen sind. Bis jetzt sind ein starkes Drittel der schulpflichtigen Kinder erkrankt. Sollte die Krankheit noch länger andauern, so wäre es angemessener, das Kinderfest nach den Erntefestern zu feiern, vielleicht mit dem Erntefeste zu verbinden.

— Ruchwitz, 6. Juli. Gestern fand in Wählig-Steckelberg die Fahnenweihe des dortigen Krieger-Vereins statt. Zu derselben hatten sich trotz des ungünstigen Wetters 17 Vereine mit 16 Fahnen eingeladen, welche von 11 Uhr ab in Wählig und Steckelberg empfangen wurden. Gegen 1/3 Uhr zogen die Vereine von beiden Orten nach den Wiesen bei Steckelberg, woselbst die Parade abgenommen wurde. Nach der Parade zogen sämtliche Vereine und Festtheilnehmer an das Denkmahl nach Wählig, woselbst die eigentliche Feier stattfand. Die Festrede hielt Warrer Kühne-Wählig. Die Jungfrauen von Wählig-Steckelberg spendeten als Festgabe einen silbernen Kranz. Festzug durch die beiden Orte, Concert und Ball beschloßen die Feier.

Provinz und Umgegend.

+ Hohenthurm, 1. Juli. Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen unter der Spitzmarke „Un glaublich aber wahr“ die Mittheilung, daß jemand einen Rosenstock aufzuweisen habe, bei dem ein vor 9 Jahren eingesetztes „Auge“ erst in diesem Jahre zur Entwidlung gekommen. So sonderbar der Fall in Kennkreisen auch erscheinen mag, so steht er doch nicht einzig da. Einen Beitrag zu dieser anscheinend neuen Beobachtung kann

Belehrer K. von hier liefern. Derselbe bezog im Jahre 1891 aus der Gärtnerei von Baumgarten zu Delitzsch mehrere Rosenstöcke mit 2 bis 3jährigigen Kronen, darunter auch die sog. „La Franco“. Die Rosen mußten während dieser Zeit zweimal umgepflanzt werden. In diesem Jahre nun ist ein 7-8 Jahre lang für todt erachtetes Auge zur Entwidlung gekommen und hat bereits einen 73 cm langen Trieb von ca. 1 cm Stärke. Von allgemeinem Interesse wäre es, zu erfahren, ob auch anderweit ähnliche Erscheinungen zu Tage treten und daß mehregende Rosenzüchter sich einmal über solche Anormitäten äußern.

+ Oschersleben, 30. Juni. Zwischen Vertretern des Magistrats, des Stadtverordneten-Collegiums, des kaufmännischen Vereins und der Handelskammer fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Bedder eine Verhandlung über die von der Handelskammer hier zu errichtende, auf Ortsstatut zu basirende und aus den Mitteln der Stadt mit zu unterstützende Handelsschule statt. Die mehrtägigen Verhandlungen führten zu einer vollen Zustimmung der städtischen Vertreter zu den Vorschlägen der Handelskammer, so daß unser Handelsstand erwarten darf, auch hierorts die lange entbehrten Vortheile einer solchen Anstalt zu erlangen.

+ Torgau, 4. Juli. Am Döbeltiger Elsburchstich hat gestern Nachmittag schon wieder ein Fahrzeug Havarie erlitten und zwar dadurch, daß es auf einen Vulkankopf stieß und der Vordertheil des Schiffes völlig unter Wasser ging. Sollte es nicht gelingen, das Fahrzeug bald wieder in Gang zu bringen, so würde jedenfalls die Schiffsahrt in dieser Gegend eine schwierige sein, da diese Stelle schon ohnehin nicht leicht passierbar zu sein scheint.

+ Brotterode, 3. Juli. Am 10. Juli wird es 1 Jahr, seitdem die verheerende Feuersbrunst fast unseren ganzen Ort vernichtete. Ueber 105 Wohnungen sind vollständig neu erstanden und die schmalpürige Bahn fördert alltäglich ca. 60 bis 70 Ladungen Baumaterialien, so daß die Ausföhrungsarbeiten zu den Neubauten riesige Fortschritte machen. Die Canalisationsanlagen sind beendet, und ein großer Theil der Bevölkerung, welche ca. 1 Jahr in den umliegenden Ortschaften domicilirt, kehrt jetzt wieder zurück. Der Fremdenbesuch ist durch die günstige Verbindung sehr lebhaft geworden, und allgemein wundert man sich, welche riesige Fortschritte in dem gesammten Aufbau gemacht sind.

+ Sonnenberg, 1. Juli. Der in hiesiger Gemeindeverwaltung angestellte Wirthschafter hat die Untersuchungen, derentwegen er verhaftet wurde, in ganz raschiter Weise Jahre hindurch betrieben. Der Einsacheit wegen zahlen nämlich die hiesigen größeren Fabriken an die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt, mit deren Verwaltung Wirthschafter betraut war, größere Beträge ein, pflegen aber dann alle Vierteljahre abzurechnen. Von diesen Einzahlungen buchte Wirthschafter nur kleine Summen, während er die größeren, die er als Restsummen für die Fabrikannten eintrug, für sich verwendete, den Fabrikanten aber die Quittungen regelmäßig ausstellte. So kam es, daß die Revisionen stets glatt abliefen, bis auf die letzte. Hierbei fiel es einem höheren städtischen Beamten auf, daß einige Fabrikanten mit größeren Summen in Rest geblieben waren. Die daraufhin eingezogenen Erkundigungen brachten bald die Wahrheit an den Tag. Die vorgenommene Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß die Untersuchungen wenigstens bis zum Jahre 1891 zurückreichen und über 3500 M. ausmachen.

+ Leipzig, 4. Juli. Der Finanz-, Bau- und Oekonomie-Ausschuß des Stadtverordneten-Collegiums hat der Vorlage des Rathes, betreffend die Erbauung des neuen Rathhauses auf dem Pleißenburg-Areale zugestimmt, dagegen wurde der in der Vorlage beschriebene Colditz'sche Vorschlag, monach das Areal zwischen Rathmarkt und Reichstraße, sowie die Alte Börse zum Gesammtpreise von 3.404.000 M. an eine zu bildende Kapitalgesellschaft veräußert werden sollte, mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Vermischte Nachrichten.

*** (Schnelle Carriere.)** Ein seltener Fall hat sich in D. s. (Baden) ereignet: Die Gemeinde wählte nämlich ihren Ortsbürger zum Bürgermeister; man ist überzeugt, daß er das neue Amt höchst bewältigt.

*** (Ehrentafel der Dankbarkeit.)** Der Besuch Klugstangs in Bruchhausen bringt einen vor zwei Jahren stattgehabten Act der Höflichkeit eines seiner Unterbeamten in Erinnerung. Das hiesige Extrapostamt „Cas Sing“, unter englischer Flagge fahrend, war mit 1200 Mann an Bord bei Aso von dem japanischen Kreuzer „Kaniva“ durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden und nur etwa 300 Mann hatten sich schwimmend auf eine Insel gerettet. Durch Herrn v. Hanneln führte der Commandant des deutschen Kanonenbootes „Alis“, Corvettenkapitän Graf Sandbissin, davon, dampfte sofort hin und nahm 120 der in elendem Zustande befindlichen, darunter alle Verwundeten und Kranken, an Bord. „Alis“ war so glücklich, daß er höchstens fünf Meilen in der Stunde laufen konnte und mußte, als er seine Schlinglinie glücklich abgeliefert hatte, wohlwollend gewartet werden. Im Norden Chinás - von Fuchoco ab - sieht es aber nur ein D. s. zu Fort Arthur, in diesem Lag der in eben dem Treffen bei Xiaohai mitgenommene chinesische Kreuzer „Kai Yun“ zur Reparatur. Die Behörden der Tsaili-King an der Spitze, versicherten jedoch, daß Das werde am nächsten Tage bereit sein. So war es auch. „Alis“ wurde von seinen gesammelten Wunden, Kang u. s. w. befreit und konnte noch zwei Tagen nach Etscho abdampfen, als aber Graf Sandbissin begreifen wollte, behauerte man, derartige Wünsche unter keinen Umständen erfüllen zu können. Er selbst berichtet darüber: „Es gelang mir nicht, vom Vordirector eine Anerkennung irgend welcher ihm zustehenden Kosten zu erlangen. Derselbe, Laotai King, versicherte mir, es wäre ihm und dem chinesischen Volk eine große Ehre und ein Vergnügen gewesen, ein deutsches Kriegsschiff zu docken, und diese Hilfeleistung wäre nur ein bischöflicher Ausdruck ihrer Dankbarkeit für die von E. S. Schiff „Alis“ ausgeführte Rettung aus 120 Chinesen.“

*** (Der preussische Pfiff.)** Von Friedrich dem Großen wird in den Reumarkt erzählt, er habe häufig, in einem alten Soldatenmännchen, die Wirtshäuser besucht, um das Treiben seiner Soldaten zu beobachten. So traf er, wie der „Eck“ erzählt auch einmal einen Soldaten an, der weidlich lachte und ihm zum Wirtstisch ansetzte. Nach einigem Sträuben willigte der alte Fritz ein und fragte ihn zugleich, wo er denn das Geld zu solcher Besuche hernehme, denn der Sold sei gerade dann doch nicht hin. „Ja“, meinte der Soldat, „das ist eben der preussische Pfiff!“ „Was ist das, der preussische Pfiff?“ entgegnete der König. „Das kann ich Dir nicht sagen, Du bist nicht mit verfahren.“ Diese Antwort machte den alten Fritz gewaltig neugierig und er drang in den Soldaten, dies wieder ihm das Geheimnis bekanntzugeben. „So läßt denn“ begann er, „ich verkaufe alles, was zu verkaufen ist; es ist ja eben Frieden - wo brauche ich das? Eine hübschere Bekleidung, die ich verkaufe, steht Dir.“ Damit zog er den Pfiff seines Säbels heraus und zeigte dem König eine hübschere Klinge. Dieser that bestürzt und ging weiter. Er hatte sich aber den Soldaten wohlgemerkt, und nach einiger Zeit kam der Befehl, das und das Regiment solle vor dem König zur Parade antreten. Der König erschien, reitete einige Male auf und ab, und als er den Soldaten aus Grund seines vorzüglichen Gedächtnisses herausgefunden hatte, befragte er ihn und seinem Nebenmann, herauszutreten. Daraus sagte er zu dem Kameraden mit dem preussischen Pfiff: „Siehe Deine Säbel und hane Deine Nebenmann auf den Kopf!“ Der Soldat erschrockt, schickte sich aber schnell und eilend: „Ach so, jetzt, warum sollte ich das thun? Mein Kamerad Nebenmann hat mir ja nichts zu Leide gethan!“ „Stich“, rief der König, „sonst soll Dir Dein Nebenmann den Kopf abschlagen!“ Da bleibt dem Wirt mit dem preussischen Pfiff nichts übrig, er legt die Hand an den Pfiff, blickt gen Himmel und rufte: „Nun denn, wenn es nicht anders sein kann, so möge mich Gott vor Wuth beschützen und geben, daß meine Klinge zu Holz wird!“ Und sie that das, wie er den Säbel herausgehoben hat, ist die Klinge von Holz. Der alte Fritz lachte und sagte: „Ich merkte, Du verkehrst wirklich den preussischen Pfiff.“

*** (Fund eines Säpnes aus der Steinzeit.)** Beim Baden in der Au bei Raigsa in Dänemark stieß man auf einen ausgehöhlten Eichenstamm. Der Director des Alterthumsmuseums der Stadt Kolding, von dem Funde benachrichtigt, ließ das Boot, das sich unterseht ist, aus der Mitte der Au, wo die Tiefe etwa 1 1/2 Meter beträgt, herausheben und constatirte, daß es ein Kägn aus der Steinzeit sei, also etwa 3000 Jahre alt. Das Fahrzeug, welches die Form eines gebänderten Kajaks hat, ist 2 1/2 Meter lang, in der Mitte 1/2 Meter und an den beiden Enden nur 1/2 Meter breit, während die Höhe nur 1/2 Meter beträgt. Das Boot wurde in das Museum zu Kolding gebracht.

*** (Kampf gegen die öffentliche Sittenlosigkeit.)** Der Vorstand des Vereins zur Verwählung der öffentlichen Sittenlosigkeit wurde auf der letzten allgemeinen Konferenz in Eiseu beauftragt, ein Ausschreiben an die Vorstände der deutschen studentischen Verbindungen zu veranlassen, welches dieselben an die hohen städtischen Behörden der akademischen Jugend und an die Wirtshausbesitzer des Respektprinzips, insofern dieselben fallen gelassen sein sollte, erinnern und sie veranlassen soll, in diesem Sinne ihren Einfluß geltend zu machen und auf ihre Comitatoren einzuwirken. Dieses Schreiben ist vom Generalsecretär des Vereins aufgearbeitet und wird in der nächsten Zeit den betreffenden Vorständen zugesandt werden. Das Correspondenzblatt des Vereins beginnt seinen 10. Jahrgang und zwar mit der Aufforderung, neue Abonnenten werden zu helfen. Dazu heißt es: „Daß unsere Arbeit von Jahr zu Jahr wichtiger wird, weiß jeder, der das öffentliche Wohlleben mit offenen Augen ansieht. Die Verrohung der Sitten nimmt zu, die Verwählung des Familienlebens und der Ehe sinkt immer mehr. Die Befrei-

kräft, die Wirtshauskräft, die Keckenkräft anderer Volkes wird Jahr um Jahr mehr bebroht.“ - Diesem nachlässig auf die Bande zu legen, aus der unser Volk sich verlor, die öffentliche Meinung anstarkend und tiefem Schlaf, damit die Unschuld endlich wieder als Säule und Wirtshaus empfinden und gehaft werde, die Geseßgebung im Sinne der deutschen Sittenlichkeitsbewegung zu beschleunigen, die Schranken weiter zu wehren, die mit uns dafür einzutreten, daß das deutsche Volk seiner tugendlichen Fülle, seinen Familienstamm, seine Eigenart und damit auch seine Liebe zum Coangelium wieder finde - diese hohe, heilige Aufgabe hat sich unser Correspondenzblatt gestellt.

*** (Kosten der Cholera.)** Welche Gesamtkosten die Cholera im Herbst des Jahres 1892 dem hamburgischen Staate verursacht, ergibt sich aus dem erst jetzt von der Budgetcommission eingelegten Staatshaushaltsabrechnung für 1893, welches Jahr eine Reihe von Nachforderungen und Sonderausgaben zwischenein die Stadtgebiete nöthig machte. Das Jahr 1892 erforderte insgesamt 3 299 999 M., unter denen als größte Posten sich befinden: für Barackenbauten 764 000 M., für die Sanierung des Sonderausgabe 1 162 000 M., für Disinfectionen, Kranentransporte 1 260 000 M., zusammen mit einer Reihe kleinerer Posten für Choleraabkämpfung obige Summe. Das Jahr 1893 erforderte noch 1262 865 M., die Suche hat also insgesamt 4 562 864 M. Kosten verursacht.

*** (Augenbliche Vertheurer.)** Die Zahl der gerichtlich verurtheilten Kinder im Alter von 12-15 Jahren hat von 1883-89 um 264 Procent, die der bestrafte Jugendlichen im Alter von 15-18 Jahren um 2094 Procent zugenommen. Also gerade das Kindalter ist in letzter Zeit besonders gefährdet. Bei der im Alter von 15-18 Jahren lebende Jugend kommt die Beschäftigung zumeist daher, daß diese oft keinen Halt mehr an einer Familie haben. Der Lehrling, der Stelle arbeitet nur beim Meister, sonst aber ist er kein reiner Herr. Die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen sind oft schon mit der Schulzeit selbstständig, und da sie viel verdienen, nicht einmal mehr von den Eltern abhängig. Daß unter solchen Verhältnissen traurige Zustände entstehen müssen, liegt auf der Hand. Um so trauriger ist die Nothwendigkeit zu Tage, daß die Erziehung, Aufzucht und Leitung auch noch bei der costümten Jugend sorgfältig werden muß, wie die Jünglings- und Jungfrauenvereine es verstehen, wozu neuerdings auch die Einrichtung von Erziehungsräthen in jeder einzelnen Gemeinde in Vorschlag gebracht worden ist. Fürsorge für die sichtlich gefährdete Jugend! - das muß immer mehr das Lösungswort aller werden, die es mit unserem Volke gut meinen.

*** (Auf dem Exerzierplatz angeschossen.)** In Bremen wurde ein Unteroffizier von der auf dem Exerzierplatz marschirenden 5. Compagnie plötzlich von einer Gewehrkugel in den Oberarm getroffen. Er mußte ins Lazareth geschafft werden, doch ist die Wundwunde nicht lebensgefährlich. Der Schenkelband, auf dem geschossen wurde, liegt nach der „Westfäl.“ ca. 600 Meter vom Exerzierplatz entfernt, er ist mit schützenden Bäumen umgeben. Die eingeleitete Untersuchung muß ergeben, wo es möglich gewesen ist, daß sich die Kugel trotz der Bäume nach dem Exerzierplatz verirren konnte.

*** (Kanonener sprungen.)** Bei der 5 Tage währenden Feier der Unabhängigkeitserklärung in New-York sprang eine alte Kanone. Zwei Personen sind todt, 17 wurden schwer verwundet.

*** (Explosion.)** In der Zeitungsdruckerei zu Houson in Texas explodirte ein Maschinenstück, Säcke davon flogen in das Generalbureau der Southern-Pacificbahn, wo der Stenograph und der Telegraphist getödtet, sowie der Vicepräsident, der Generaldirector und mehrere Beamte schwer verletzt wurden.

*** (Beim Rettungswert verunglückt.)** In Heilsberg (Preußen) fiel das 14jährige Kind eines Arbeiters in den Mühlteufel. Ein junger Mann namens Wölfl sprang nach und beide ertranken. Die Leiche des Kindes ist gefunden worden, die Wölfl's noch nicht. Der Fuß hat einen starken Strudel, in den das Kind und der junge Mann gerathen waren.

Theater und Musik.

- Stadttheater Leipzig. (Epiplan.) Mittwoch: Neues Theater: Comte Gaudel. - Altes Theater: Gelasien.

Gerichtswesen und Entscheidungen.

- Den Grundsatz des Landrechts, daß aus unerlaubten Handlungen für den Handelnden zwar Verbindlichkeiten aber keine Rechte entstehen, und daß der Zurechtberechtigte ist, bei Zahlungen aus einem verbotenen Geschäft dem Empfänger den Gewinn zu entnehmen, hat das Reichsgericht nach Mittheilungen der „Jur. Wochenschr.“ auf das Spielen in auswärtigen Lotterien nicht für anwendbar erklärt und vielmehr angeordnet: daß das gesetzliche Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien die Erwerbung des auf ein gemeinschaftliches Lotterielos solcher Art gefallenen Gewinnes nicht unstatthaft macht und deshalb die Klage auf Theilung des letzteren unter mehreren Losinhabern zulässig sei, und daß die Fiskus nicht berechtigt sei, denselben, der in einer auswärtigen, in Preußen nicht zugelassenen Lotterie gespielt hat, den auf sein Loos gefallenen Gewinn zu entnehmen.

Bereine und Versammlungen.

- In Halle fand am 2. Juli die 6. ordentliche Generalversammlung der Central-Genossenschaft zum Bezug landwirthschaftlicher Bedarfartikel unter Vorsitz des Landes-Oekonomerraths von Wendelstein statt. Nach dem Jahresberichte umfaßte die Central-Genossenschaft Ende 1895: 145 Genossenschaften und Einzel-

personen und bis zum 20. Juni d. J. ist die Anzahl schon auf 165 gestiegen. Der Umsatz betrug bis am 483 778 Centner im Werthe von 2 189 733 M. Der Umsatz im Jahr 1895 umfaßte 283 358 Centner Düngemittel, 2496 Centner Sämereien, 1602 Centner Getreide, 14: 987 Centner Futtermittel, 46 613 Centner Rohlen und 7679 Centner verschiedene Artikel. In den Aufsichtsrath wurden neu gewählt die Vorsitzende Düntsch, Dittelsch, und Dehne - Schade - Schade, wiedergewählt Stadtbürgermeister Eißner - Schade. Geheimrath Professor Dr. Waelder erwiderte eingehend das Thema: „Was hat der Landwirth bei seinen Ankäufen von der Central-Genossenschaft zu erwarten, besonders in Bezug auf die gewährteten Garantien?“ Zum Schluß hielt v. Anberleber Rede über einen Vortrag über die durch das neue Stempelsteuer-Gesetz für die landwirthschaftlichen Genossenschaften herbeigeführten Neuerungen.

Gerichtsverhandlungen.

- Halle, 4. Juli. (Schwurgericht.) In der heutigen, letzten Verhandlung der diesmaligen Tagung des Schwurgerichts erließen auf der Anklagebank der 20 Jahre alte Gärtner und Arbeiter Hermann Fiebert und sein hiesiger Bruder der hiesige Gärtner Ernst Fiebert ein Spottschreiben über 60 M. entwerfen, darauf 20 M. erheben, mit dem Namen des Erbfolgers quittirt, den Abwegensvermerk nachher wieder anstößig und so kann das Spottschreiben dortin abgelesen, wo er es entnommen. Er werte den Betrag erst, als er die vollen 60 M. abheben wollte. Fiebert wurde des Diebstahls, der schweren Urkundenfälschung, unter Zubilligung milderer Umstände, sowie der einfachen Urkundenfälschung für schuldig befunden und zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Exterren verurtheilt.

Marktberichte.

- Halle, 4. Juli. (Preise mit Anschlag der Marktgeldhöhe per 1000 Rilo netto.) Weizen ruhig, 147 bis 152, feinsten märkischer über 150. Haupweizen 148-153. Roggen beiderlei, 122-125, fremder billiger. Gerste - ohne Handel, feinst 110-127. Futtergerste 110-127. Hafer ruhig, 133-140. Mais amer. mit 96-98. Donaumais 100 bis 125. Raps ohne Handel. Kommerzien - Erbsen Victoria ohne Handel. (Preise per 100 Kilogramm netto, Stärke incl. Rog. Hülshede prima Weizenstärke 32,50 34,50. Weizenstärke 28,00 bis 33,00. Linen - Bohnen - Mohn grau - Futterartikell gefragt. Futtermehl 12,00 bis 13,00. Roggenmehl 9,75-10,75. Weizenmehl 9,00 bis 9,50. Weizenartikell 9,00-9,50. Malzmehl, helle 9,00 bis 9,50, dunkle 8,00-8,75. Dinkelmehl 9,00-9,50. Weizen 25,50-27,50. Rüböl 46,00. Petroleum 21,75. Solaröl 0,825/36 12,50. Spiritus per 10000 Liter 1/2 still Kartoffeln 5 M. Brennholzabgabe -, do. mit 70 M. Brennholzabgabe 34,70. Rüböl -, Weizenmehl 01 brutto einhalt. Saad 22,00-23,00. Roggenmehl 01 brutto einhalt. Saad 17,50-18,00 M.

Kirchennachrichten.

Gottesackerkirche. Donnerstag Nachm. 5 Uhr Wochen-gottesdienst. Bahar Weiber.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussetztliches Wetter am 8. Juli. Wolkig, warm, meist trocken, mäßiger Wind.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 7. Juli. In dem Proceß Wehlan wegen dienlicher Vergehen in Kamerun verwarf der Disciplinarrath des Reichsgerichts die Berufung sowohl der Staatsanwaltschaft wie auch des Angeklagten gegen das Urtheil der kaiserlichen Disciplinarrammer in Potsdam vom 6. Januar d. J. Die Kosten wurden je zur Hälfte der Staatskasse und dem Angeklagten aufgelegt.

Berlin, 7. Juli. Die Prosjüre „Wilhelm II. und die Revolution von oben, der Fall Koke, des Rätchels Lösung“, ist hier beschlagnahmt worden.

Marburg, 7. Juli. Im Dorfe Sielen wurden durch ein Schadenfeuer 6 Wohnhäuser mit den Nebengebäuden eingeechert.

Osteroode, 7. Juli. Antlich wird bekannt gemacht: Heute ist in 11,2 km der Strecke Ebling-Wilsvalde auf einem Ueberwege ein mit 2 Personen besetztes Fuhrwerk durch Zug 625 u. b. verfahren worden. Der eine der Insassen ist getödtet worden, während der andere einige Verletzungen erlitten hat.

Barnaia, 7. Juli. Auf Cypern finden fortgesetzt heilige Erdbeben statt. In Limasol herrscht allgemeine Panik. Die Behörden versahen die Bevölkerung mit Zelten. Auch die Regierungsbureauus, die Bank und das Telegraphenamnt sind in Zelten untergebracht.

Verantwortlicher Redacteur: Hugo Rasel, für den Anstalt- und Anzeigenteil verantwortlich: Franz Stöttger. - Sede in Merseburg.



(Nachdruck verboten.)

Mera Paulowna.

Von A. v. Liliencron.

(14. Fortsetzung.)

Aus Slobys Brust rang sich ein Stöhnen, er preßte krampfhaft den Arm seines Begleiters. „Über wean mich — o fürchterlich Gedanke, — wenn mich das Loos treffen soll!“ fragte er heiser. Trotschuly zuckte ungeduldig mit den Achseln. „Da wir zwölf sind, so ist es nicht anzunehmen, daß grade Ihr der Auserwählte würet. Sollte aber das Verhängniß es dennoch wollen, daß Ihr das schwarze Papier zieht, so gebe ich Euch mein Wort, ich selbst werde Euch von der Aufgabe befreien und sie für Euch übernehmen, wenn Ihr als Gegenleistung meiner mageren Kasse etwas aufhelfen wollt!“ — Sloby warf einen scheuen, ungläubigen Blick auf seinen Gefährten, dessen Augen jetzt eigenhämlich blitzten, als er fortfuhr: „So gewiß verpönde ich Euch das zu thun, wie ich Euch versichere, daß, falls Ihr Euch weigern solltet, mit uns das Loos zu ziehen, Ihr nie wieder diesen Gang verlassen werdet und Madeleine als Opfer unserer Rache fällt!“

Ein kalter Schauer rieselte durch Niklas Aern, er fühlte, wie seine Glieder bleischwer wurden, und nur mit Anstrengung that er die letzten Schritte, die ihn in einen weiteren und höheren Raum führten. Dunkler Rauch wirbelte ihm entgegen, der von dem Feuer ausging, das in der Mitte brannte und gespannt die gegenüberliegenden Wände und die Gesichter der Männer beleuchtete, welche sich hier versammelt hatten. Wie Schatten schienen sie hin und her zu gleiten, und nur im Flästerne kamen einzelne Worte über ihre Lippen, Sloby konnte nichts davon verstehen, es schwirrte und sauste ihm vor den Ohren, und zum Tode ermattet lehnte er sich an die Wand. Trotschuly trat an das Feuer. Dort auf niederem Schmel stand eine alte Urne mit ziemlich engem Halse, „Ihr wißt, Kameraden, zu welchem Zwecke wir uns hier versammelt haben“, begann er und versuchte, seiner Stimme einen feierlichen Ton zu geben. Ein dumpfes „Ja“ war die Antwort. „Wohlan, so tretet einzeln heran, je nach dem Alter. Wöge die Schicksalsgöttin es bestimmen, in welche Hand sie das räuchende Schwert legen will. Doch nicht eher öffnet Eure Looße, bis daß ein jeder das seine gezogen hat!“

Trotschuly griff zuerst hinein und holte bedachtsam eine kleine Papierrolle heraus. Langsam folgten die andern, ein jeder schien zu zaudern, wenn er die Hand in die verhängnißvolle Urne tauchte, Sloby als der jüngste kam zuletzt an die Reihe, nur eine Rolle lag noch da, und mit zitternder Hand holte er sie heraus. „Öffnet das Papier“, befahl Trotschuly. Noch hielt Sloby das seine in der Hand und starrte nach den andern hinüber, ob er vielleicht dort bei einem das fürchterliche Schwarz erblicken würde. Alles zeigte sich weiß und unbedeutend. Hätte die tödliche Anstrengung ihn nicht so völlig beherrscht, er hätte bemerkt, wie alle diese Rollen in der Erde einen tiefen Einschnitt hatten, so daß sie von der feinen Leiche, nur durch das Gefühl zu unterscheiden waren. Doch davon sah er jetzt nichts. Mit einem jähen Aufschrei riß er sein Blatt auseinander und taumelte zurück. „Schwarz — schwarz — ich Unglückseliger!“ — stammelte er, und wie Hülfe suchend richteten sich seine Augen auf Trotschuly. Einen Augenblick weidete sich dieser teuflische Mensch an der Verzweiflung seines Opfers, dann erst wandte er sich zu den andern. „Ich fürchte, Kameraden, die Hand des Sloby könnte zittern, wenn sie den Dolch führen sollte, ich bin bereit, seine Stelle einzunehmen, im Fall er mir eine genügende Entschädigung verpönt. Reicht mir Euer Portefeuille, vielleicht finde ich sonst darin, um meine Wünsche zu befriedigen!“

Er nahm das Gewünschteste aus Slobys bebender Hand und öffnete es; darauf nickte er zufrieden und steckte es ein. „Die Sache ist abgemacht, es bleibt für Euch nur noch ein Dienst, uns zu thun, dann sind wir für immer geschiedene Leute. Heute Abend 10 Uhr seid Ihr auf dem Wege am Wäldchen bei der Statue des Mars. Der Wagen des Fürsten soll um diese Zeit dort vorbeifahren. Ihr werdet Euch vorstürzen, ihn zum Halten bringen und dabei diese Bittschrift über-

geben.“ Er zog ein gefaltetes Papier aus der Tasche und reichte es Niklas. „Und dann — und dann“, drängte dieser, indem er gedankenlos das Schreiben an sich nahm. „Nun das Andere ist nicht Eure Sache.“ lachte Trotschuly. „Ihr habt nur dafür zu sorgen, daß der Wagen hält. Auf der rechten Seite sitzt der Fürst, dort müßt Ihr sein, und wenn er sich hinausbeugt, ihm die Bittschrift übergeben. Wollt ein harter Aufschlag kann unmöglich Euer zartes Gewissen beschweren. Setzt vorwärts, Freunde, blüht das Feuer, laßt uns hinaus gehen und nicht abwarten, daß wir hier etwa noch ungebetene Gäste empfangen!“

Niklas schwankte ins Freie, ihm schwindelte der Kopf, er war unfähig, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Was thun, was thun? Oh nur noch einmal zu Madeleine, sie sah ihn und sich von ihr sagen lassen, daß sie ihn liebte, ihn lieben wollte bis in Ewigkeit. Was dann geschähen sollte, das mußte er selbst noch nicht, er war sich nur dieses einen Gefühls klar, der unbezwinglichen Sehnsucht nach der Geliebten.

Der Koth sah ihm nach, wie er den Weg zum Walde einschlug. „Ist es nicht gefährlich, ihn allein zu lassen?“ wandte er sich an Trotschuly. „Thorheit, den haben wir sicher. Er scheint den Weg zu seiner Braut einzuschlagen, das ist das sicherste Mittel, ihn für unsere Wünsche gefügig zu machen, denn um ihr in Koth anzuhören und von uns los zu kommen, thut er alles. Sollte es ihm übrigens in den Sinn kommen wollen, den Fürsten zu warnen, so habe ich gesorgt, daß dies unmöglich ist. Der Fürst ist den ganzen Nachmittag fort und kommt erst heute Abend um 10 Uhr zurück, wo er den genannten Weg passieren wird. Der Begleiter, den ich ihm mitgegeben habe, wird dafür sorgen, daß er diese Straße fährt, wenn er auch selbst nicht weiß, zu welchem Zwecke. Nun kommt aber, laß den Fürsten dort ruhig seine Straße ziehen, wir haben in den wenigen Stunden, die uns noch bleiben, vielerlei zu thun, wenn sich heute alles glatt abwickeln soll!“

Niklas war unterdessen mit hastigen Schritten vorwärts geeilt. Im Walde herrschte bereits Dämmerung, denn die Sonne neigte sich tief zum Untergange. Aus der Ferne hörte er die Glocken der kleinen Marien-Kapelle, welche zum Abendgottesdienst läuteten. Dorthin wandte er sich, denn das war der kürzeste Weg zu Madeleins Hause. Als er den Weg durchschritten hatte, lag nicht weit von ihm an der Landstraße die Kapelle. Dort vor dem Crucifix, das abseits vom Wege stand, — laierte da nicht eine weibliche Gestalt? Er blinzte schärfer hin und betrat den schmalen Fußpfad, der zu dem Kreuze führte, denn sein thörichtes Herz wollte ihm vorspiegeln, daß es Madeleine sei, die hier weilte, die für ihn betete, für sein Glück und seinen Frieden. Jetzt konnte er die Knieende vollständig sehen. Ein rosiges Streifchen der untergehenden Sonne, das sich durch die Zweige stahl, warf ein wunderbares Licht auf das liebliche Gesicht und das leichte Gewand des Mädchens. Ja, das war seine Madeleine. Die tiefblauen Augen blickten voll Zerknirschung empor, und Niklas war es, als müßte er das leise Gebet vernehmen können, das flüsternd über ihre Lippen kam. Schwer lehnte er sein Haupt an den alten Baum, unter dem er stand, und schaute unverwandt zu ihr hinüber. „Für einen armen Sünder betet sie“, so klang es in seinem Herzen, „ach, werden ihre Liebe und ihr Gebet stark genug sein, die Hande zu lösen, die mich an die Finsterniß fetten?“

Von der Kapelle her schallten Orgellänge hinüber, rauchend zog sie durch die Stille, braustem auf wie ein Anglisthrei der Seele und gingen dann in weiche, verhallende Accorde über. Jetzt setzten volle Männerstimmen ein, es klang wie heißes Ziehen und zugleich wie ein seltsames Triumphlied die Worte — Kyrie eleison — Christe eleison! Mit einem tiefen Seufzer bedeckte der lauschende Jüngling sein Antlitz mit den Händen, während schwere Thränen über seine Wangen rollten. Da schlangen sich weiche Arme um seinen Hals, da rügte ein lodiges Haupt an seiner Schulter und eine theure Stimme fragte: „Was hat mein Geliebter heute für Kummer?“ Er drückte sie fest und stumm an sich, endlich ließ er sie los und trat einen Schritt zurück. „Wie ich mich nach Dir ge-

fehnt habe, Du glaubst es nicht, mein Liebste,“ seufzte er und schaute sie mit bangen, schwer-müthigen Augen an. „Sieh, oft kommen dem Menschen wunderliche Gedanken ein, und es wachet eine Stimme in seinem Herzen, die ihm zuruft: „das Leben ist kurz und entschwindet wie ein Traum; die Stunde kommt, daß der Traum zerrinnt, und wie ist dann Dein Erwachen?“ Er hielt einen Augenblick inne, nahm ihre beiden Hände in die seinen und zog sie wieder näher zu sich. „Als ich das Kyrie eleison hörte,“ fuhr er fort, „da drang es mir wie Bofaunenton durch die Seele — Herr, erlöse uns von allem Uebel, damit dem kurzen Bonnerausch nicht ein fürchterliches Erwachen folge. Wenn ich auf ewig von Dir scheiden sollte, Madeleine, Dir biete mein Andenken rein und ungetrübt, nicht wahr, Du würdest mich nicht zurück begehren, könnte ich an Deiner Seite nur bleiben mit einem schuldbeladenen Gewissen?“

Auf Madeleins Jäh-n mochte sich eine unsagbare Angst, fest schmiegte sie sich an den Geliebten. „Dich zu verlieren, das heißt für mich, alles Glück meines Lebens dahin gehen und dennoch — dennoch, bleibe mir eine Wahl zwischen Schuld und Schmerz, wie könnte ich zaudern! Aber sage mir, woher kommen so schwere Gedanken in Dein Herz?“ forschte sie zagend. Er wehrte ihr liebreich. „Frage nicht, Kind, mich verlangt nur von Deinen Lippen Antwort zu haben auf düstere Ahnungen, die mich heute quälen. Ich sah im Giste vor mir zwei Bilder. Auf dem einen warst Du, von Gefahr umgeben, einsam, mir entrissen, aber in Deinem Herzen lebte mein Name, und der hatte einen guten, reinen Klang. Auf dem andern Bild standst Du mir zur Seite, am heimlichen Heerd, Glück und Wohlstand umgab uns, doch Deine liebe Hand fuhr vergeblich über meine Stirn, den dunklen Flecken fort zu wischen, der sich dort eingegraben hatte!“ Madeleine richtete sich höher auf. „Was sollte ich allen Schmerz der Erde empfinden,“ rief sie, „viel, viel lieber wollte ich es, als daß eine Schuld sich an unsere Liebe hängt und ihr den freien Flug hindert, der sie aufwärts erhebt und über die Armseeligkeiten der Welt fort trägt. Wehe der Liebe, die nicht zurückbetet vor der Sünde, die nur an irdischem Glücke hängt, an dem Besitzn des Geliebten hier auf Erden, sie zerrinnt in den Stunden der Noth und erstickt mit dem Tode. Aber ewig ist die Liebe, wenn die Seelen sich finden, unzerreißbar sind die Bande, die betend vor Gottes Angesicht geknüpft sind, sie reichen hinaus über Noth und Tod. Weil sie mit Gott geschlossen waren, hält seine Hand sie zusammen!“

Während vor Erregung hatte das Mädchen gesprochen, als könnte sie schon hinausblicken in jenes lichte Reich, aus dem sie all: Strahlen holte, die ihr Leben verklärten. In des Jünglings Antlitz waren die Farben zurückgekehrt. „Die Lieb: ist ewig,“ flüsterte er, „und Gottes Erbarmen wird alle Sünde und alle Thränen von uns hinweg nehmen. Madeleine, Du wirst mein nie vergeffen, wenn ich abgerufen werde!“ — „Niemals — ich bin Dein für Zeit und Ewigkeit,“ sprach sie leise aber mit fester Stimme. — „So komm noch einmal an mein Herz, Du mein reiner, gelegener Schutzgeist, und dann kniee wieder nieder dort vor dem Kreuze und bete — Kyrie eleison — Herr, erlöse uns von allem Uebel!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Bü hertisch, Musikalien.

Das soeben erschienene Werk: „Dürrenberg an der Saale, König. Preuß. Saline und Soobad. Heimathlands, zugleich Führer für Fremde, mit zahlreichen Abbildungen und 1 Karte von F. A. Hüner, Kgl. Preuß. Wegrecht und Salinen-director“, präsentiert sich als ein sauber gebundener und elegant ausgestatteter Band von 192 Seiten Text mit einem Interaten-Anhange. Das Titelbild zeigt das Porträt des Begründers der Saline Dürrenberg, des berühmten sächsischen Bergbau- und Salinen-directors Johann Christian Bortia. Der Inhalt gliedert sich in etwa 14 Haupt- und 50 Unterabtheilungen, wozu noch 18 Abbildungen, 2 Karten und 2 Pläne — sämmtlich in vorzüglicher Ausführung — kommen. Daraus allein geht schon die Reichhaltigkeit hervor. Es ist er in der That nicht ein „Führer“, sondern auch eine „Heimathkunde“ geboten, welche man gern über zur Hand nehmen wird, um darauf seine Kenntniß der engeren Heimath zu bereichern. Der Preis von 1 M. ist in Anbetracht der Reue und Gütigkeit des Gebotenen ein mäßiger zu nennen und dürfte wesentlich dazu beitragen, dem Werke eine weite und wohlverdiente Verbreitung zu sichern.